

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Redaktions-Verantwortlicher: **Fritz Arnold.**  
 Für die Inserate verantwortlich: **Walter Kraus.**  
 Verleger: **Walter Kraus.**  
 Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: **Tageblatt Aue.** — Fernsprecher für unversehrt eingehende Manuscripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.  
 Insertionspreis: Die halbspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

### Das Wichtigste vom Tage.

- Die Reichsversicherungscommission des Reichstages hat gestern den Rest der Krankenversicherung erledigt und sich dann auf den 20. September vertagt.
- Infolge der anhaltenden Fleischsteuerung beschloß der Budapest Hausfrauenverein, einen großen Fleischbankett für ganz Ungarn zu organisieren.
- Das Generalkomitee der französischen Eisenbahner hat beschlossen, von einem Generalkonferenz auf den französischen Bahnen derzeit abzusehen.
- Im Beisein des belgischen Königspaares und des Präsidenten Fallières fand gestern am französischen Nationalfeiertage die große Truppenparade auf dem Felde von Longchamps statt, die einen glänzenden Verlauf nahm.
- In Schweden wurde die drahtlose Telegraphie dem allgemeinen Verkehr erschlossen.
- Die in Kiew jüngst entdeckte Organisation zur Fälschung von Testamenten wächst zu einem ungeheuren russischen Skandal aus.

Wetterprognose am 16. Juli: Nordwestwind, Bewölkungszunahme, kälter, Gewitterneigung.

### Nach einem Jahr.

Vom sonnig-heitern Süden her ist Fürst Bülow, der lebensfrohe Privatier von Villa Malta, zum Norden gekommen, um (wie alljährlich) zur Sommerzeit am Norddeutschen Bade-Strand des Lebens ungemischte Freude in vollen Zügen zu genießen. Bevor er indessen zum Nordseebade eilt, hält ihn Erinnerung und Pflicht zu kurzer Rast in Berlin fest, und die Tage seiner Anwesenheit an der Stätte früheren Wirkens nutzt das Reiches vierter Kanzler, um dem Nachfolger im Amt Graf und Danhschlager zu bieten. Ein Zufall will's, daß diese Begegnung zwischen dem Philosophen der heitern Lebensfreude und dem düstern Prediger gottgewollter Abhängigkeiten just zu der Zeit erfolgt, da sich Bernhard Bilows Abschied von der Wilhelmstraße zum ersten Male jährt. Am 13. Julitag des Vorjahres erhielt der vierte Kanzler den Abschied, nachdem er tags zuvor in eines Journalisten Feder sein politisches Testament diktiert hatte, das (mit deutlichem Fingerzeig auf Herrn v. Helldorf) in die zuverlässigste Hoffnung ausklang: Bei Philippi sehen wir uns wieder! Theobald von Bethmann Hollweg tauchte auf. Und das Schicksal nahm seinen Lauf.

Als Bernhard Bilow in den Sommertagen des Vorjahres ohne Groß von der Wilhelmstraße schied, empfahl er den von ihm selbst gekürten Nachfolger im Amt des Kanzlers als den Mann seines Vertrauens, in dessen mannigfach bewährter Hand das Erbe sicher ruhen werde. Heute, nach zwölf Wunden, wird der Mund des friedlichen Völgers vom Süden dem Erben im Kanzleramt das Zeugnis reifen Vertrauens nicht mehr auszusprechen vermögen, denn überm Jahr hat der Mann sich gewandelt, dessen Rechte heute, am Freitag, die Feierabendhand des einstigen Meisters mit leisem Zittern drücken wird: Theobald von Bethmann Hollweg, einst eine der Säulen Bülowscher Blockpolitik, ist zum Feind früherer Ideale geworden, und was sein Philosophenmund einstmal predigte, verweist er heute. Eine Wandlung zum Verhängnis! wird des fünften Kanzlers Mund dem teilnehmend Fragenden antworten dürfen, wenn er das Bedürfnis spürt, dem vom Schicksal freundlich geleiteten Vorgänger sein kammerschweres Herz zu offenbaren.

Wandlung, wohin das Auge blickt: Als Bernhard Bilow noch am Steueruder stand und mit freundlichem Lächeln Sturm und Wellen beschwor, empfand man im Reich zwar auch nicht die Zuversicht unerschütterlicher Sicherheit, schloß das Herz sich nicht frei von Sorge und Misstrauen, aber man durfte am Bild des Mannes, der leicht tänzelnd den Schwierigkeiten des Alltags begegnete, doch ästhetischen Gesichts finden und der Klugheit seines Kopfes und der Arbeit seines Hirns verdiente Gegenläge, ward das politische Leben durch verbittert. Aber man sah überm Gewoge in

den Richtungen doch das klare Ziel staatsmännischer Taktik, das Fürst Bülow auch in den Tagen harter Bedrängnis nicht aus dem Auge verlieren hat. Noch am Borabend seines Abschieds von der Wilhelmstraße erklärte er bestimmt und ohne häßliches Teufeln:

„Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Haltung der konservativen Partei eine politische Konstellation herbeigeführt worden ist, die unter Trennung von den Liberalen Parteien ein Lager von den Konservativen des Reiches bildet, welches die Konservative Partei mit dem Zentrum und mit der Polen geführt und dadurch das Zentrum wieder zur ausbleibenden Partei gemacht hat. Die Folgen dieser Haltung der Konservativen und die hierdurch herbeigeführte Konstellation haben mein Verbleiben im Amt unmöglich gemacht.“

Daß der von ihm selbst empfohlene Nachfolger im Amt zum Vollstrecker dieses Verhängnisses werden könne, hat Fürst Bülow vom Jahr um diese Zeit sicher nicht geahnt. „Heute schaut er's mit sorgendem Blick. Das Regiment, das unterm fünften Kanzler düstere Triumphe gefeiert hat, ist am Ende seiner Kraft. Der Kanzler möge heute beim Rendezvous den lebens- und erfahrungsklaren Vorgesetzten im Kanzleramt befragen, ob das, was in zwölf Wunden im deutschen Land geschah, nicht ausreicht, um den leitenden Staatsmann der Stunde schwarze Reaktionen zu setzen, die denselben Staatsmann, der nach einem Jahr endlich das Bedürfnis spürt, die Führer der großen bürgerlichen Parteien zu sich zu berufen, um mit ihnen zu beraten, was noch zu tun übrig bleibt. Der Mann von Villa Malta wird lächeln, wenn er's hört: Wer einmal von den Fesseln des schwarz-blauen Woods umstrickt ward, kommt nicht mehr frei, es sei denn, daß er (wie Bernhard Bilow) den Staub von den Schuhen schüttelt und in ein besseres Land einzieht, wo ihn der Stachel Henckendes nicht schrecken kann. Und ans wehmütige Lebewohl, das das Kanzlerrendezvous beschließt, wird sich in Bülows Gedanken sicher die still-drange Frage knüpfen: Wie lange noch, mein Theobald, wirst Du trauern müssen...?“

### Politische Tageschau.

Wie, 15. Juli.

Der Kaiser auf der Nordlandreise. Während die Hohenzollern im Hafen von Bergen lag, waren dort mehrere Dampfer mit englischen Touristen ebenfalls vor Anker gegangen, darunter der große Dampfer Moon. Mittwochsabend spielte die Musikkapelle der Hohenzollern einen deklamatorischen Marsch, kurz bevor der Moon auslief. Als bald antwortete die Kapelle mit der Nacht am Rhein, und die zahlreichen Engländer an Bord des Dampfers brachten dem Kaiser, der am Halltreep der Hohenzollern sichtbar war, lebhafteste Huldigungen dar. Als dann Moon sich in Bewegung setzte, wurde von seinen Passagieren die Nacht am Rhein gesungen.

Sächsischer Orden für Bernburg und Hedr. v. Schoen. König Friedrich August hat den früheren Staatssekretären Bernburg und Freiherrn v. Schoen anlässlich ihres Ausscheidens aus ihren Ämtern das Großkreuz des Albrechtsordens mit dem Goldenen Stern verliehen.

Der neue Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Desfer ist nur ungers Minister geworden. Bei der Einweihung des Kreiswasserwerks Trömmühle erklärte Herr v. Schorlemer: Ich bin nicht frohen Herzens, sondern meine Pflicht dem Rufe gefolgt, den löcherigen Hafen von Aelberg mit dem Sturm bewachten Meere von Berlin zu vertauschen. Was mir den Abschied erschwert, ist der Gedanke, so viele Freunde zurückzulassen, mit denen ich zusammen zu arbeiten gewohnt bin, und hinauszuweisen, um eine Arbeit zu übernehmen auf einem Felde, das mir nur zum Teil bekannt ist. Aber was mich ermutigt, ist die Anerkennung, die mir hier und auch anderwärts zuteil geworden ist, und so hoffe ich, daß ich meiner neuen Aufgabe mit der Landwirtschaft und mit Ihnen Rechnung tragen kann.

Die Einführung des fakultativen Feuerbestattung in Preußen soll jetzt endlich bevorstehen. Die Nat.-Ztg. will wenigstens wissen, daß dem preussischen Landtage schon in seiner nächsten Tagung der Entwurf über die Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen vorgelegt werden solle. Die Vorarbeiten für das neue Gesetz seien schon im Sommer des Vorjahres abgeschlossen gewesen. Heute ist Preußen neben Bayern und dem großen Keim erhaltenen Mecklenburg wohl das einzige deutsche Land, das bisher keine Feuerbestattung duldet.

Keine Hülsenfrüchtlisse auf Medaillen und Marken. Nach einer neuerdings erlassenen Verordnung der Reichsregierung dürfen Medaillen und Marken (Kellern, Rabatt, Spiel- und sonstige Wertmarken) nicht das Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten in der auf den Reichsmünzen befindlichen Gestalt-

tung oder mit einer auf dem Rande befindlichen Schrift versehen sein. Auch dürfen sie nicht die Bezeichnung einer im Deutschen Reich geltenden Münzgattung oder die Angabe eines Geldwertes enthalten. Ferner dürfen sie nicht mit einem Durchmesser von mehr als 20 bis einschließlich 22 Millimeter hergestellt werden. Dies gilt auch für Medaillen, aus unedlen Metallen, die zu geringen Preisen für den Massenabsatz angefertigt werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafen bis zu 100 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Die badiischen Sozialdemokraten für das Budget. Bei der gestrigen Abstimmung der zweiten badiischen Kammer über das Finanzgesetz haben die Sozialdemokraten für das Budget gestimmt. Der Abgeordnete Dr. Franz gab vor der Abstimmung folgende Erklärung ab: Es läge nahe, durch Ablehnung des Finanzgesetzes dagegen zu protestieren, daß die völlige politische Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Staatsbürger noch immer nicht durchgeführt ist. Mit Rücksicht auf die besonderen politischen Verhältnisse verzichtete meine Freunde jedoch auf eine solche Demonstration und werden für das Finanzgesetz stimmen — Die Erklärung wurde mit lebhaften Bravo aufgenommen und das Finanzgesetz gelangte dann einstimmig zur Annahme.

Die Kämpfe bei Macao. Das Reutersche Bureau meldet aus Hongkong zu den Kämpfen bei Macao: Das Feuer des von Macao entsandten Kanonenbootes hat die Chinesen aus dem Fort Kolowan vertrieben. Das Kanonenboot brachte zwei Tschunken mit flüchtenden Chinesen zum Sinken; alle Chinesen ertranken. Auf der Flucht von Macao wohnten sieben chinesische Kanonenboote den Kämpfen bei. Die chinesische Regierung postierte auf der Insel Wung-tum bei Kolowan 1200 Soldaten, welche die Entwicklung der Dinge abwarten.

Zur Affäre Ungern-Sternberg. Die Verhaftung des Barons Ungern-Sternberg ist, wie sich jetzt herausstellt, auf die Denunziation eines in Petersburger Journalistenkreisen sehr bekannten und sich eines recht lässigen Rufes erfreuenden Dr. U. erfolgt. Zwischen Dr. U. und Ungern-Sternberg herrschte eine gewisse Rivalität in ihren Beziehungen zu der Petersburger Vertretung einer fremden Macht.

Unruhen in Holländisch-Indien. Nach einer offiziellen Depesche aus Holländisch-Indien ist im Bezirk Moro des Distriktes Tapanoc auf Sumatra eine Patrouille angegriffen worden. Ein europäischer Soldat wurde getötet, wahrscheinlich sind auch acht eingeborene Soldaten gefallen.

China und der russisch-japanische Vertrag. Der russisch-japanische Vertrag hat eine tiefgehende Wirkung auf die chinesische Regierung und die Chinesen ausgelöst. Die im Vorhergegangenen stehenden chinesischen Persönlichkeiten erklärten dem Vertrag für einen außerordentlich feindlichen Akt, dessen geheimere Zweck nur die Aufstellung der Wankhurei sei. Wie Sun aus Tokio meldet, nimmt die Erregung der japanischen Presse und Öffentlichkeit gegen den russisch-japanischen Vertrag erstere Formen an. In Yokohama und Osaka haben vor den russischen Klubs größere Ausschreitungen der fanatisierten Menge stattgefunden, die von der Polizei zerstreut werden mußte. Die Presse heßt scharf gegen das Ministerium und charakterisiert den Vertrag als schimpfliche Auslieferung der natürlichen japanischen Einflußzone (Wankhurei) an Rußland.

Die Vorgänge in Barcelona. Die Mittwochliche der Kammer war den Ereignissen von Barcelona gewidmet. O'Farrio, der Zivilgouverneur von Barcelona, klagte janzelt der Unruhen die Radikalen, Republikaner, Sozialisten und Karlisten an, wissenschaftliche oder unwissenschaftliche Urheber der Unruhen zu sein. Das Volk habe an den Vorgängen, deren Anführer verbrecherische Menschen gewesen seien, keinen Anteil gehabt. Er sei überzeugt, wenn die Zivilbehörden ihre Amtsgewalt behalten hätten, wäre es ihnen gelungen, die Ordnung aufrechtzu-erhalten und die blutige Woche zu vermeiden.

### Aus dem Königreich Sachsen.

Vorbereitungsmahrgeln in Sachsen gegen die Cholera. Das sächsische Ministerium des Innern erläßt in der neuesten Ausgabe des Rgl. Sächsischen Staatsanzeigers folgende Bekanntmachung: Die Cholera hat in den letzten Wochen in Rußland so weite Gebiete erfaßt, daß dem russischen Auswanderer-verkehr wieder erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist. Das Ministerium des Innern hält es für geboten, nach § 13 des Seuchengesetzes vom 30. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt Seite 306) Ziffer 1 unter I der Ausführungsbestimmungen hierzu vom 21. Februar 1904 (Reichsgesetzblatt Seite 67) und § 8 der Anweisung zur Bekämpfung der Cholera folgendes zu verordnen: Jede in einer Gemeinde- oder Gutsbezirk reisende Person, die unmittelbar oder in unterbrochener Fahrt aus Rußland